



## **Church and Peace Rundbrief Frühling 2011**

*Liebe Leser und Leserinnen*

„Jetzt bin ich ein Mann“, sagte heute morgen ein libyscher Student, eine Kalaschnikow auf der Schulter, zu einem Reporter, während im Hintergrund Explosionen und Sirenen zu hören waren. Seit Wochen sind Nordafrika und der Mittlere Osten in Aufruhr. Ein Volk nach dem anderen erhebt sich gegen das autoritäre Regime in seinem Land. Diese Bewegung hat schon zwei Diktatoren zu Fall gebracht, dabei aber auch viele Menschen das Leben gekostet. In Libyen steuern die Macht und ihre Gegner auf einen Bürgerkrieg und eine humanitäre Katastrophe zu. Das westliche Lager sieht sich einmal mehr der Versuchung ausgesetzt, militärisch einzugreifen. Der kurze Satz des Studenten fordert mich heraus: Was für ein Begriff von Männlichkeit ist das? Töten, um sich durchzusetzen?

Welch eine Überraschung war es, in diesem Kontext zu erfahren, dass die Grundsätze der gewaltfreien Revolution eines [Gene Sharp](#) eine Rolle in der Strategie des friedlichen Flügels der Bewegung spielen, die durch diese Region fegt. Und welche Freude erfüllt mich beim Anblick einer 'weißen Mauer' zwischen Demonstranten und bewaffneten Kräften im irakischen Kurdistan, sogar von Blumen in den Gewehrläufen der Soldaten. Faszinierende [Bilder](#) sind das ... Diese weiße Mauer, diese "blühenden" Waffen, werden sie denn nicht von Männern getragen?

Dieser Rundbrief handelt von Männern - und Frauen, für die Männlichkeit und Brutalität nicht gleich zu setzen sind. Er spricht vom Engagement an der Basis mit langem Atem bar jeder Gewalt. Die internationale Konferenz von Church and Peace (20.-22. Mai 2011 „Ihr werdet mein Volk sei und ich werde euer Gott sein“) wird

betonen, wie Menschsein im Dienst des Friedens und der Gerechtigkeit im 21. Jahrhundert aussehen kann.

Die Passionszeit beginnt. Das Wort von Pilatus: „Sehet, der Mensch“ (Joh. 19,5) fasst den ganzen Sinn der Passion zusammen: die Menschlichkeit, das wahre Menschsein offenbart sich in Jesus Christus und in denen, die ihr Leben für die Gerechtigkeit geben, ohne zur Gewalt zu greifen.

Wir wünschen viel Freude beim Lesen!

*Heino-Häcker von der Höhe*

### **Inhalt**

#### **S.1 Editio**

#### **S.2 Südosteuropa-Reise**

#### **S.5 Regionalkonferenz Deutschland: Wege aus der Vergeltungskultur**

#### **S.8 Gottesdienst 22. Mai zu Kingston**

#### **S.9 Regionalkonferenz Serbien: Und nun brauche ich Deine Hilfe**

#### **S.11 Neue Freiwillige**

#### **S.12 Benefind ! Impressum**

## **Oktober 2010: Der Wiederaufbau geschieht von unten. Impressionen einer Reisegruppe von Church and Peace in Serbien, im Kosovo und in Kroatien:**

### **Schein und Wirklichkeit:**

Zwei Jahrzehnte sind seit Ausbruch der Feindseligkeiten im früheren Jugoslawien vergangen - und 9 Jahre seit der letzten Besuchsreise in der Region. Frühmorgens steigen wir in Belgrad aus dem Nachtzug, der uns ans Ziel gebracht hat. Bei der Fahrt durch Belgrad, Novi Sad oder Pristina fällt sofort die beeindruckende Zahl neuer Gebäude ins Auge. Man könnte leicht an eine Rückkehr zur Normalität glauben. Ja, es kommt sogar eine gewisse Ferienstimmung auf, wenn man durch das romantische Viertel von Zemun flaniert oder auf den Straßen im Kosovo unterwegs ist, die sich zwischen den goldenen Weinbergen im Oktoberlicht schlängeln. Aus der Nähe betrachtet muss man feststellen, dass dieser erste Eindruck trügerisch ist: In Serbien tritt die Gewalt erneut zutage, bricht unregelmäßig wieder aus. Nicht mehr von oben befohlen, nicht uniformiert und schwer bewaffnet, aber sie lodert auf, sobald sie einen Vorwand findet, spontan, unkontrollierbar, auf Straßen oder Stadien. Im Kosovo wird sie in Erinnerung gerufen durch die Huldigung der „Kriegshelden“ am Straßenrand, durch die Häuserruinen mitten in den Städten und durch die Allgegenwart des internationalen Militärs. Seit den Gräueltaten im Jahr 1999 leben im Kosovo in vielen albanischen Gemeinden unzählige Witwen. Im selben Jahr wurden tausende Serben gezwungen, die Provinz zu verlassen, die zu einem eigenen Staat wurde. Die jüngsten Übergriffe fanden 2004 statt. Sie betrafen alle Volksgruppen und lösten

erneut Flüchtlingsströme aus. Die anstelle der zerstörten wiedererrichteten orthodoxen Kirchen sind großartig, aber menschenleer. Eine Rückkehr der Flüchtlinge scheint sehr unwahrscheinlich und die Hoffnung auf ein Zusammenleben ziemlich illusorisch.



*Serbien zwischen Chaos und Renaissance*

### **Eine Region wird geplündert.**

Unsere Reisegruppe genoss das Privileg, ständig Mitglieder und FreundInnen von Church and Peace als Begleitung zu haben; mit viel Kompetenz halfen sie uns, besser zu verstehen, was wir sahen: Die Brücke von Novi Sad, bei den Bombardements 1999 zerstört, ist mit großem Aufwand wieder errichtet worden - durch eben die, die sie zerstört hatten. Ein Beispiel von vielen für die Absurdität des Krieges. Einige Wirtschaftsbranchen erleben einen fulminanten Aufschwung, der jedoch eine tiefe Krise verdeckt: Viele der ganz neuen Gebäude in Novi Sad oder Belgrad sind Sitz ausländischer Firmen, die die Ressourcen des Landes eigennützig an sich reißen. Die massiven Privatisierungen zugunsten einer lokalen, häufig korrupten Minderheit oder von ausländischen Investoren lassen die Erträge verschwinden, die

langfristig den Wiederaufbau ermöglichen sollten. Wenn der Immobilienmarkt in vollem Aufschwung ist, dann deshalb, weil er ideal dafür geeignet ist, Geld zu waschen. Und wenn Einkaufsmärkte und Banken wie Pilze aus dem Boden schießen, ist das kein Zeichen dafür, dass es der Bevölkerung insgesamt materiell gut geht. In einem Land, in dem ein Lehrer am Ende seiner Laufbahn maximal 400,- € im Monat verdient und wo jeder mehrere Jobs haben muss, um zu überleben, sind Kreditkäufe zu Wucherzinsen an der Tagesordnung.

Die Plünderung der Ressourcen durch diejenigen, die den Konflikt mit Gewalt beendet haben und die weiterhin als Garanten des Friedens betrachtet werden, zerstreut die letzten Zweifel an ihren wahren Absichten, als sie 1999 die Bombardements zur „humanitären Intervention“ erklärten.

### **„Jeder, der sich hier engagiert, ist eine Geschichte des Friedens“**

Zwei Wochen lang haben wir Besuche gemacht, an der dritten interreligiösen Konferenz: „Indem wir den Frieden bauen, loben wir Gott“ teilgenommen und neue Kontakte geknüpft. Zwei intensive Wochen, reich an ermutigenden, engagierten Gesprächen, manchmal erschütternd. Die Organisationen, Gruppen und Menschen, die wir trafen, sitzen nicht an den Schaltstellen der Gesellschaft. Sie sind selbst beeinträchtigt von der gesellschaftlichen Krise, die für Nachkriegszeiten typisch ist. Ihre materielle Lebensgrundlage ist äußerst prekär - und dennoch... Sei es im Organisationsteam der interreligiösen Konferenz (11 Männer und Frauen aus 4 Ländern, drei christlichen Konfessionen und dem Islam) oder unter den Teilnehmenden, sei es bei den humanitären und sozialen Organisationen (Bread of Life oder Tabita), den Nichtregierungsorganisationen, die sich in der Bildungsarbeit und im Dialog engagieren ([RAND](#) oder das Zentrum für religiösen Dialog) oder auch bei den Verantwortlichen aus Kirchengemeinden (in Pristina, Prizren, Djakovica/Djakova): Alle, die wir getroffen haben, verbindet ein realistisches mutiges Engagement und eine tiefe Entschlossenheit, sich mit der Situation auseinander zu setzen, sich nicht von den äußeren Umständen hinab ziehen zu lassen, die allen Grund bieten zu resignieren.

Jede Organisation liefert ihre eigene Antwort auf diese Situation: Die christlichen Gemeinden im Kosovo nehmen die Witwen auf und kümmern sich um die jungen Menschen. Tabita und Bread of Life konzentrieren ihre Kraft auf Hilfe für Menschen, die in der Gesellschaft am verwundbarsten sind: Roma und alte Menschen. Das Team von RAND bietet Schulungen in gewaltfreier Konfliktbearbeitung in der ganzen



*Novi Sad, Sitz der privatisierten Gasindustrie.  
Mehrheitsaktionär ist Gazprom, Russland*



*Ernst von der Recke im Gespräch mit Joana Spica und Zivana Radosavljevic, Bread of Life*

Region an, besonders zwischen Christen und Muslimen. Das Zentrum für religiösen Dialog ermöglicht informelle Treffen von Repräsentanten der großen Religionen in Belgrad.

Vom Beginn unserer Reise an sind wir in das Umfeld dieses Engagements eingetaucht und haben so den ganzen Wert dessen ermessen können, was unsere Freunde sind und tun. „Jeder engagierte Mensch hier ist eine lebendige Geschichte des Friedens“, sagt uns Jasmina Tomic, Leiterin von Bread of Life. Wir hören Geschichten von Menschen, deren Leben durch den Krieg erschüttert wurde. Durch das Entdecken oder Wiederentdecken des Glaubens und im Dienst der Nächstenliebe, der Versöhnung, des Friedens ordnet sich ihr Leben neu. Die Zeugnisse sind umso beeindruckender, weil selbst die christlichen Kirchen und der Islam der Zersplitterung, die der Krieg verursacht hat, unterliegen. Sie sind nicht wirklich in der Lage, die Gräben zu schließen: Die serbisch-orthodoxe Kirche macht auf der eigenen Leitungsebene eine tiefe Krise durch, bleibt isoliert und abhängig vom militärischen Schutz im Kosovo. Die kleinen unabhängigen Kirchen suchen eine neue Identität. Der Bund Baptistischer Gemeinden zum Beispiel ist seit Beginn der Feindseligkeiten vor 20 Jahren auseinander gebrochen. Der Islam steht in der Spannung zwischen gemäßigten und radikalen Tendenzen.



*Nachhilfeunterricht für Roma-Kinder*



*Eine Delegation, 4 Nationen: Branka Srnec (Serbien), Ernst v. d Recke (Deutschland), Leder Wiegner (U.S.A), Marie-Noëlle v. d. Recke (Frankreich) nicht abgebildet*

### **Das Reich Gottes ist wie ein Senfkorn ...**

Während die Kriegsgewinnler (dieser Begriff ist furchtbar abgedroschen, aber wie sonst soll man sie nennen?) aus der vom Krieg verursachten Unordnung für sich herausholen, was sie nur können, scheint der Aufbau der Gesellschaft von unten, von der Basis her zu geschehen. Dies dank der Männer und Frauen, die in ihrem Glauben verwurzelt sind und deren Netz der Solidarität größer wird und sich verstärkt im Zuge von Zusammenkünften, Fortbildungen und gemeinsamen Aktionen.

Die letzte Station unserer Reise erlaubte es uns, unsere Eindrücke zu ordnen, ehe wir den Zug nach Deutschland bestiegen. Unsere Freunde Ana und Otto Raffai empfingen uns in der warmherzigen Atmosphäre ihres kleinen Hauses in Sesevete, nahe Zagreb. Sie halfen uns, Bilanz zu ziehen, bestätigten oder korrigierten manche Beobachtungen. Wir verabschiedeten uns wieder, am frühen Morgen, am Bahnhof in Zagreb, nachdenklich, erfüllt von der Gastfreundschaft während der gesamten Reise und mit der festen Absicht: Wir werden nicht wieder 9 Jahre warten bis zum nächsten Besuch!

**"Wege aus der Vergeltungskultur" – 80 Teilnehmende kommen zur deutschsprachigen Regionaltagung vom 26.-28. November 2010 auf den Thomashof bei Karlsruhe.** (stark gekürzt von Karen Rothenbusch - "die Brücke")

Church and Peace hatte zu dieser Veranstaltung zusammen mit seinen Mitgliedern Deutsches Mennonitisches Friedenskomitee, Versöhnungsbund Deutscher Zweig und Friedensausschuss der Quäker eingeladen. Hauptreferent war Howard Zehr, Professor für [Restaurative Gerechtigkeit](#) an der Eastern Mennonite University (USA). Parallel fand ein Workshop vom *Projekt Alternativen zur Gewalt* (PAG) statt.



*Howard Zehr und seine Übersetzerin, Madeleine Bähler (links)*

Der Schwerpunkt der klassischen Gerichtsbarkeit liegt laut Howard Zehr auf der Strafe. Wenn eine Straftat geschehen ist, wird gefragt: „Welches Gesetz wurde gebrochen? Wer hat es getan? Welche Strafe hat er dafür verdient?“ Das Hauptaugenmerk richtet sich auf den Täter. Das Konzept der "Restaurativen Gerechtigkeit" stellt andere Fragen: „Wer wurde verletzt? Welches sind die Bedürfnisse des Opfers? Wie können diese Bedürfnisse erfüllt werden?“ Das Augenmerk richtet sich auf die Bedürfnisse des Opfers und die Verantwortung des Täters, den Schaden möglichst wieder gutzumachen. Ziel ist es, Opfer und Täter in ein Gespräch zu bringen, denn die Opfer brauchen die Chance, mit den Tätern zu sprechen, um einen Heilungsprozess zu beginnen. Sie müssen ihre Geschichte erzählen können, um die Balance in ihrem Leben zurück zu gewinnen. Die Täter sollen Verantwortung übernehmen und konkrete Schritte zur Behebung des Schadens tun. An vielen Exempeln aus der Praxis wurde uns die Umsetzung des Konzepts in die Praxis erläutert. Howard Zehr machte deutlich, dass Restaurative Gerechtigkeit - Wiederherstellung und Heilung - das große Thema der Bibel ist.

Weitere Workshops fanden statt: zum Thema „Gerechtigkeit im Rahmen der deutschen Justiz“ mit Rechtsanwalt Ullrich Hahn vom Versöhnungsbund, der über den Stand diesbezüglicher Ansätze in unserm Land informierte, sowie zu „Versöhnung nach Kriegshandlungen“ mit praktischen Übungen, angeleitet durch Roswitha Jarman und Jürgen Menzel von den Quäkern.

Der Samstagabend war der Vorstellung verschiedener Organisationen aus dem Church and Peace-Netz gewidmet, umrahmt von Musik und kurzen Theater-Inszenierungen aus der Feder von Jakob Fehr.

Im Gottesdienst mit der Predigt von Marie-Noëlle von der Recke zu 1. Mose 33, 1-11 wurden die Inhalte der Tagung am Beispiel des Jakob noch einmal zusammengefasst.

**"Strafe muss sein! Muss Strafe sein?" So der Titel des Workshops, den Ulrich Hahn, Rechtsanwalt, bei der Regionaltagung auf dem Thomashof gehalten hat. Hier einige seiner Thesen (stark gekürzt). Der gesamte Text ist in der Geschäftsstelle erhältlich.**

1. Strafe muss nicht sein : Sie ist keine notwendige Konsequenz unrechten Tuns. Sie heilt nicht die Wunde, die geschlagen wurde, sondern schlägt eine neue Wunde. Sie ist ein Übel, gehört nicht zur Schöpfungsordnung, auch wenn wir uns an das Strafen ebenso gewöhnt haben, wie an Krieg und Ausbeutung.
2. Das Mittel der Strafe zur Überwindung von Kriminalität hält nicht, was man sich von ihr verspricht.
  - Strafe erschreckt die, die sie trifft. Sie schreckt nicht ab. Die Entdeckungswahrscheinlichkeit mag abschreckend wirken, nicht die Höhe der Strafe.
  - Strafen bessern nicht. Wenn Menschen nach einer vollzogenen Strafe nicht rückfällig werden, liegt dies oft an Umständen, die dazu beitragen, die Wunden der Vergangenheit und der Strafe zu überwinden: dem eigenen Willen, Beziehungen, einer neuen Lebensperspektive etc.
  - Strafen und Gefängnisse machen unser Leben nicht sicherer. Je länger Menschen eingesperrt sind, desto schwieriger wird es für sie, sich in Freiheit zu recht zu finden und ein Leben ohne Straftaten zu führen.
3. Die Strafe dient anderen als den offiziell genannten Zwecken:
  - zur Herrschaftssicherung gegen oppositionelle Bestrebungen;
  - dem Vergeltungsbedürfnis der Öffentlichkeit, welches bei schweren Straftaten durch die Medien geschürt wird. Dieses entspricht weniger dem Rehabilitationsinteresse der Opfer als einer Verbrechensfurcht in der Bevölkerung, derer sich die Politik gerne bedient.
4. Verzicht auf Strafe meint demgegenüber nicht einen Verzicht auf die notwendige Reaktion auf unrechtes Verhalten. Notwendig bleiben:
  - die Feststellung der Verantwortlichkeit des Täters in einem justizförmigen Verfahren (inkl. Ermittlungstätigkeit der Polizei). Die Auseinandersetzung mit dem erfahrenen Unrecht ist nicht nur die Privatsache des Opfers, sie steht auch in der Verantwortung der Gesellschaft.
  - die Vergewisserung dessen, was Recht ist, indem der Täter sich zu verantworten hat und das Opfer ihm und der Allgemeinheit gegenüber rehabilitiert.



*Ulrich Hahn, Deutscher Zweig des Internationalen Versöhnungsbundes*

- die Verpflichtung des Täters zu Schadensersatz, zur Wiedergutmachung, eventuell auch der Entzug missbrauchter Rechte und Positionen.
  - In Bezug auf den Täter geht es auch um die Vermittlung von Einsicht in sein Tun und um die Hilfe, den guten Willen bei willensschwachen Menschen zu stärken und zu unterstützen.
5. Politisch muss es darum gehen, Vergehen und Verbrechen vorzubeugen, statt sie anschließend zu bestrafen. Dazu gehört
- das Streben nach sozialer Gerechtigkeit,
  - eine Erziehung zur Eigenverantwortung
6. Zur Aufklärung im Rahmen einer vernünftigen Kriminalpolitik gehören auch
- das Wissen darum, dass es vollkommene Sicherheit vor Straftaten weder mit noch ohne Gefängnisse gibt und
  - wir auch als unbescholtene Bürger dunkle Seiten in der eigenen Seele besitzen, die zu Projektionen und dem Verlangen nach Sündenböcken führen.
7. Die Kirchen könnten eine solche Aufklärung unterstützen, indem sie Abschied nehmen von den Bildern eines strafenden Gottes einerseits und eines bösen Menschen andererseits, der als Kind schon Züchtigung und als Erwachsener Strafe verdient. Richtig dürfte sein, dass wir als Menschen immer wieder der Vergebung bedürfen.

**Im Rahmen des Wochenendes auf dem Thomashof war ein Kurs zum *Projekt Alternativen zur Gewalt (PAG)* angeboten. Neun Teilnehmer/innen im Alter zwischen 14 und 49 Jahren nahmen daran teil. In Anlehnung an den Bericht eines Trainers (Wolfgang Habicht) fasst die Teilnehmerin Margrit Arnold ihre eigenen Eindrücke zusammen :**

Der Kurs umfasste 6 Einheiten: Kennenlernen und Grundsätzliches über PAG, Selbststärkung, Kommunikation, Kooperation und Gemeinschaft, Einführung in die Verändernde Kraft, Konflikttransformation mit Rollenspielen. Jede Einheit begann mit einem spielerischen Einstieg oder einer Kreativphase, die zum Thema führte. Beides wurde auf Alltags- bzw. Konfliktsituationen übertragen und reflektiert. Zur Auflockerung gab es zwischendurch immer wieder sog. L&L's (= Leicht und Locker), als Themen unabhängiger Übergang zur nächsten Phase.

Durch das Erleben miteinander ergaben sich Erkenntnisse oft wie von selbst, welche von der Gruppe zusammen getragen wurden. Das Gespräch wurde von den TrainerInnen einfühlsam, geschickt und zielorientiert moderiert und die Ergebnisse auf dem Flipchart visualisiert, so dass jede/r den Fortschritt des Prozesses mitverfolgen konnte. Die TrainerInnen hatten ihr Konzept im Kopf, gingen aber sehr flexibel auf Anregungen und Gruppenprozesse ein. Ein Beispiel: Am ersten Abend gab es zu der Einheit „Selbststärkung“ die Übung: „Ich bin sicher der/die Einzige, der oder die dies oder jenes kann oder schon gemacht hat“. Bei der anschließenden Auswertungsrunde kam von Seiten der Jugendlichen die Anregung, dass es vielleicht auch ermutigend sein könnte, wenn wir uns gegenseitig auch unsere Schwächen mitteilen würden. Die TrainerInnen kreierte am nächsten Tag in der Einheit „Kooperation

und Gemeinschaft“ eine völlig neue Übung: alle saßen im abgedunkelten, von Kerzenlicht schwach erleuchteten Raum zusammen, einzeln im Raum verteilt, mit dem Rücken zueinander. In dieser Weise gingen wir miteinander in die Stille, und aus der Stille heraus begann eine/r nach dem anderen, von sich zu sprechen über: „Etwas, was mir schwer fällt...“ - immer mit Pausen der Stille dazwischen, durch die das jeweils Mitgeteilte sich ausbreiten und sinken konnte. Das war ein für alle ganz besonderes Erlebnis. Der Mut, den es erforderte, sich anderen in einer ganz persönlichen Schwäche aus der Stille heraus mitzuteilen, hatte eine tiefe Erfahrung von Nähe, gegenseitigem Vertrauen und Gemeinschaft zur Folge. Damit war der Boden bereitet, um uns nicht nur über den Kopf mit dem Thema der Verändernden Kraft auseinanderzusetzen, die für eine Konflikttransformation grundlegend ist, sondern uns mit Herz und Bauch auf das Wesen dieser Kraft einzulassen.

Für mich war es verblüffend, wie ohne Theorie-Inputs - „nur“ mit Übungen, learning by doing und der Reflexion darüber - sehr viele Hintergründe der Thematik vermittelt wurden. Durch das zunehmende Zusammenwachsen der Gruppe konnte jede/ ihre/seine Fähigkeiten als Teil des ganzen Mosaiks einbringen und der „Spaßfaktor“ bewirkte ein hohes Maß an Einprägsamkeit. Eine sehr bereichernde Erfahrung!



### **Weltweiter Sonntag für den Frieden, 22. Mai 2011 - Einladung, mit der Internationalen ökumenischen Friedenskonvokation den Frieden zu feiern**

Am Sonntag, dem 22. Mai 2011, sind die Kirchen in aller Welt eingeladen, gemeinsam [Gottes Geschenk des Friedens zu feiern](#). Die Teilnehmenden werden im Geist, Lied und Gebet mit der Internationalen ökumenischen Friedenskonvokation in Jamaika in der Hoffnung auf Frieden vereint sein. Church and Peace wird sich dieser großen Feier am Ende der internationalen Konferenz, die vom 20. bis 22. Mai in der Communauté de l'Arche von St Antoine stattfindet, anschließen.

Der für den Sonntag vorgeschlagene Text steht im Epheserbrief 2, wo es heißt, dass Christus „unser Friede“ ist, der Frieden zwischen uns gestiftet und „einen neuen Menschen“ geschaffen hat. In Christus versöhnt, sind wir „nicht mehr Gäste und Fremdlinge“, sondern „Gottes Hausgenossen“.

Wenn die Gemeinden in jeder Zeitzone am Sonntag, dem 22. Mai 2011, zum Gottesdienst zusammenkommen, wird eine Welle des Lobgesangs und des Gebets für den Frieden um die Erde gehen. Kirchen und Gemeinden in aller Welt sind eingeladen, in ihrem Gottesdienst an diesem Tag ein [Friedensgebet](#) zu sprechen, das die Gastgeber der Friedenskonvokation in der Karibik geschrieben haben.



**Die dritte interreligiöse Regionalkonferenz fand vom 13.-17. Oktober 2010 mitten im schönen Wald von Fruska Gora in der Vojvodina (Serbien) statt. Das Leitmotiv der Konferenzreihe seit 2006 lautet: „Indem wir den Frieden bauen, loben wir Gott“. Das spezifische Thema dieser Konferenz war: „Wir leben in der Gesellschaft des Friedens und der Gewaltfreiheit – jetzt brauche ich deine Hilfe“. Ana Raffai aus Zagreb berichtet:**

In Südosteuropa wird Religion leicht mit Krieg assoziiert, erst im Nachdenken vielleicht mit Frieden. Darin liegt die Motivation für die interreligiösen Konferenzen. Das Wichtige ist dabei die multikulturelle Begegnung. Denn, wie Martin Buber schrieb: Alles wirkliche Leben ist Begegnung.

Etwa 60 Personen aus Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Kosovo, Mazedonien, Montenegro, Serbien, USA und Deutschland nahmen an der Konferenz teil, nur ein paar mehr Männer als Frauen. Darunter viele junge Menschen, von denen im allgemeinen gesagt wird, sie seien am interreligiösen Dialog nicht interessiert!

Die Formel „jetzt brauche ich deine Hilfe“ ist dem Film „Der Imam und der Pastor“ entnommen, der Versöhnungsarbeit zwischen Muslimen und Christen in Nigeria thematisiert, und dient dort der Kommunikation unter den verfeindeten Gemeinschaften.

Der Satz ist ein Warnsignal für unbeabsichtigte Kränkung oder Verletzung in der Kommunikation. Dann stoppt das Gespräch, und zunächst wird die Störung geklärt. Wir übernahmen diese Worte, um die Suche nach praktischen Werkzeugen für Versöhnungsarbeit in unserer Region zum Ausdruck zu bringen.

Vielfältige lebendige, direkte Begegnung fand während der Konferenz statt, und wir erfuhren zum wiederholten Mal: Niemand bleibt davon unberührt und unverändert. Gleichzeitig war es eine Bildungsveranstaltung, weil die Kenntnisse

der Teilnehmenden durch die Vorträge der ReferentInnen erweitert wurden. Zum ersten Mal stammten 4 der RednerInnen aus der Organisationsgruppe. Zwei Frauen sprachen - aus katholischem und islamischem Kontext - über das Potential des Glaubens für die Friedensarbeit. Mit der Vorstellung von Beispielen aus den letzten 20 Jahren eröffneten zwei Männer die Diskussion über gewaltfreie Aktionen in der Region und die Bedeutung der Vertrauensbildung über ethnische und religiöse Gräben hinweg. Ein Referent aus Sarajevo brachte zahlreiche Beispiele von religiösen Frauen als Friedensarbeiterinnen mit.

Im Konferenzgebäude gab es einen Raum der Stille. Zu jeder Zeit konnte man hingehen und beten. Dort lagen eine Bibel und ein Koran. Ich war einmal da, als fünf Muslime kamen, Frauen und Männer, und beteten. Ich blieb und schaute zu. Es ist ein schönes Gebet mit Körperbewegungen. Am Ende gaben sich alle den Friedensgruß, den auch ich bekam, obwohl ich nicht mitgebetet hatte. Das Gebet be-



*Amra Panzo und Ana Raffai während ihres Vortrags*

wegte mich, weil ich diese Menschen kenne und sie mag. So war ihr Gebet auch ein bisschen „meines“. Unter ihnen war auch ein Imam, der weltweite Kontakte hat und u.a. mit Jugendlichen aus Israel und Palästina arbeitet. Am Abend zuvor hat er mit uns Taizé- und Gospellieder gesungen, dies mit der gleichen Selbstverständlichkeit, mit der er mir im Raum der Stille den Friedensgruß gab. Ich erlebte sein Singen als Anerkennung und Respekt, die für mich eine Brücke sind in seine Welt.



*Besuch einer Moschee*

Am zweiten Konferenztag besuchten wir ein Kloster und eine Moschee. Auch wenn wir danach müde waren, fand eine Kreativ-Werkstatt statt: Die Gedanken, Eindrücke und Wünsche sollten einmal ohne Diskussion ausgedrückt werden: Installationen, Statuen aus Ton, Collagen, Gedichte und Gegenstände aus Papier oder Wolle entstanden - Werke, die wie Sinnbilder ihrer Seelen, der kreativen Potentiale dieser Menschen, waren. Für mich verdeutlicht dieser bunte und volle Saal die Vision der Gesellschaft, in der wir leben möchten. Wir glauben an diese Möglichkeit, weil wir ihr bei solchen Veranstaltungen in Ansätzen begegnen. So könnte die multikulturelle Gesellschaft aussehen: bunt und manchmal laut, voll und konzentriert.

Als Organisatoren der interreligiösen Konferenz haben wir kein Geld und können fast keine Öffentlichkeitsarbeit machen. Trotzdem kommen zur Konferenz immer neue Leute, viele junge und aus der ganzen Region. Wir sehen diese Konferenz als Chance, den Glauben im Leben gegenwärtig und nützlich werden zu lassen, nicht nur für sich und die eigene Gruppe, sondern für alle Menschen, ohne sie vereinnahmen zu müssen.



*Die Vorbereitungsgruppe*

**Seit Terri Miller Mitte 2008 die Geschäftsstelle von Church and Peace verlassen hat, hat das Team mit Martin Schuler ein deutschsprachiges Mitglied hinzu bekommen - aber es fehlt seit 3 Jahren ein englischsprachiges Mitglied. Dank Susan Pracht aus Rhode Island, USA, die durch den Freiwilligendienst der Brethren-Kirche ([Brethren Volunteer Service - BVS](#)) vermittelt wurde, wird das Team ab April 2011 wieder dreisprachig sein.**

Hallo, ich heiße Susan Pracht und bin begeistert, dass ich die nächsten beiden Jahre auf Vermittlung des Brethren Volunteer Service (BVS) als Freiwillige bei Church and Peace für Aufgaben im Bereich von Kommunikation und Veranstaltungen arbeiten kann.



*Susan Pracht*

Ich wurde in Rhode Island in den Vereinigten Staaten geboren und wuchs da auch auf. Dort im Nordosten habe ich einen Abschluss in Soziologie am Gordon College, einer christlichen Hochschule, gemacht. Ein Trimester verbrachte ich in London und habe in der Zeit im Kommunalwahlkampf für die Labour Party gearbeitet. Bis zum Einsatz mit BVS war ich fast viereinhalb Jahre lang beim Bundesstaat Rhode Island für Untersuchungen in Bürgerrechtsfragen tätig und davor Assistentin des Geschäftsführers und Praktikantin bei Fällen von Diskriminierung am Arbeitsplatz und von Wohnrechtsstreitigkeiten. Während meiner Arbeit beim Staat entwarf, schrieb und edierte ich Veröffentlichungen und hielt Vorträge im Rahmen von Bildungsveranstaltungen der Kommune. Außerdem verwaltete ich Fördergelder vom Bauministerium in Washington. Ich bin ausgebildete Mediatorin mit vier Jahren Erfahrung in Mediation bei Gemeinde- und Regierungsbehörden und bei Gericht.

fahrung in Mediation bei Gemeinde- und Regierungsbehörden und bei Gericht.

Ich mag Yoga, Tiere (besonders Katzen und Kühe), lerne gerne neue Menschen kennen, mag gute Gespräche, Tanzen, Fußball, Lesen (besonders über Theologie und christliche Praxis) und reise gerne. Ich bin eine „schlechte“ Veganerin, aber eine ziemlich konsequente Vegetarierin.

Ich habe viele Konfessionen kennen gelernt und zurzeit ist die Anglikanische Kirche meine spirituelle Heimat. Ich glaube fest an die Gemeinschaft der Christenheit und mehrere Erfahrungen haben mich tief berührt. 2009 verbrachte ich eine Woche in Taizé und letztes Jahr arbeitete ich zwei Monate als Freiwillige im Haushalt der Iona Community auf der Insel Iona in Schottland.

Ich freue mich, bald zu Church and Peace zu gehören und euch alle kennen zu lernen! Vor allem begeistern mich folgende Schwerpunkte: Netzwerkbildung und Beziehungspflege, theologische und praktische Reflexion, ökumenischer Dialog und Gottesdienst sowie Förderung von Frieden und Versöhnung!



## Mit einer Suchmaschine Vereine unterstützen: Jetzt auch Church and Peace

Möchten Sie Church and Peace unterstützen? Durch die Nutzung der Suchmaschine [www.befind.de](http://www.befind.de) kann mit jeder einzelnen Suchanfrage 1 Cent für unsere Arbeit gewonnen werden. Einfach vor der ersten Nutzung der Befind-Suchmaschine Church and Peace als Hilfsorganisation der Wahl angeben. (Im grünen Feld den Button

"Unterstützen Sie eine Hilfsorganisation Ihrer Wahl" anklicken und dann unter dem Buchstaben C den Eintrag von Church and Peace auswählen.)

Wir empfehlen, [www.befind.de](http://www.befind.de) als Standardsuchmaschine einzugeben: Im Browser ist rechts oben das Feld zur Eingabe von Suchen (in dem oft google als Standardsuchmaschine eingestellt ist). Dort auf den Pfeil klicken. Beim Internet Explorer unter "Weitere Anbieter suchen" befingd als Standardsuchmaschine auswählen. Bei Mozilla Firefox unter "Liste der Suchmaschinen verwalten" und "weitere Suchmaschinen hinzufügen" aus der Liste möglicher "Add-ons nach Name" befingd auswählen und "sofort verwenden" anklicken (die Liste ist alphabetisch sortiert).

Wenn viele Menschen diese Möglichkeit nutzen, kann pro Jahr ein Beitrag zur Finanzierung unserer Arbeit zusammenkommen!

Daher bitten wir darum, auch Freunde und Bekannte durch Weitergabe dieser Information um Unterstützung für Church and Peace zu bitten. Herzlichen Dank!

---

### Impressum

Church and Peace ist ein europäischer Zusammenschluss von Friedenskirchen, friedenskirchlich orientierten Gemeinden, Kommunitäten und Friedensdiensten.

Redaktion: Internationale Geschäftsstelle von Church and Peace

Übersetzungen: Stephan Hünninger, Martin Schuler, Silvia von Verschuer

Fotos: Archiv Church and Peace

Internationale Geschäftsstelle: Ringstraße 14, D - 35641 Schöffengrund,

Tel: +49 6445 5588, Fax: +49 6445 5070, [IntlOffice@church-and-peace.org](mailto:IntlOffice@church-and-peace.org)

[www.church-and-peace.org](http://www.church-and-peace.org)



### Spenden:

- EURO ÜBERWEISUNG / BANK TRANSFER / VIREMENT: Church and Peace e.V., Kto-Nr: 7361 9602, Volksbank Mittelhessen, BLZ: 513 900 00  
IBAN: DE69513900000073619602, BIC: VBMHDE5F
- SCHWEIZ / SUISSE: CEC, 2608 Courtelary, Konto/compte : 30-38150-4,  
BIC/SWIFT: RBAB CH 22240, IBAN: CH44 0624 0016 1072 4100 9
- CHEQUES EN EUROS à l'ordre de Louis Joly, CCP Strasbourg, 2 778 43 N
- Send STERLING CHEQUES made out to "Church and Peace" to Gerald Drewett,  
20 The Drive, Hertford SG14 3DF